

Ende noch zwei auf dem Umschlag und der Titelseite nicht erwähnte Beiträge anderer Autoren: *D. Conrad*, „An Introduction to the Archaeology of Syria and Palestine on the Basis of the Israelite Settlement“ (357–367), und *H. Tadmor*, „The Chronology of the First Temple Period: A Presentation and Evaluation of the Sources“ (368–383). Beide Anhänge sind knapp, übersichtlich und gut. N. LOHFINK S. J.

KNAUF, ERNST AXEL, *Ismael*. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens im 1. Jahrtausend v. Chr. (Abhandlungen des deutschen Palästinaverains). Wiesbaden: Harrassowitz 1985. X/133 S.

Diese Kieler Dissertation übersteigt an Materialverarbeitung, Kompetenz des Urteils und Präzision der Darstellung durchaus das Übliche. Sie kreist um die Geschichte der in der Bibel mit dem Namen Ismaels, des Sohnes Abrahams und seiner Magd Hagar, gemeinten Stammesgruppe, die in den neuassyrischen Zeugnissen unter dem Namen Šumu'il erscheint. Doch wird auch die Geschichte der Qedar in assyrischer, persischer und hellenistischer Zeit besprochen, um die Herkunft der Nabatäer und ihre Nichtidentität mit den Ismael zuzuordnenden Nebaioth klarzustellen. Sie setzt gleichermaßen souveräne Analyse alttestamentlicher Texte, assyrischer Königsinschriften, altnordarabischer Epigraphik und antiker Historiker und Geographen voraus. Man muß dem Verfasser für dieses Werk wirklich dankbar sein. – Er kommt zu dem Ergebnis, daß es gegen Ende des 2. Jt. v. Chr. keinen „Nomadenstamm“ namens „Ismael“ im Süden Palästinas gegeben hat. Die historischen Ismaeliter verehrten weder einen Gott „El Roi“ noch hatten sie an einem Orte Beer Lahai Roi ein Zentralheiligtum. Es war vielmehr eine protobeduinische Konföderation, die vermutlich schon Ende des 8. Jh. bestand, in der ersten Hälfte des 7. Jh. erstmalig nachweisbar ist und sich spätestens im 6. Jh. im Zusammenhang mit der ersten arabischen Wanderung aufgelöst hat. Sie umfaßte geographisch ganz Nordarabien von der *Nefūd* bis zu den Rändern des fruchtbaren Halbmonds. Ihr politisches und kulturelles Zentrum war in Duma. Das Ende dieses Stammesbundes hängt mit den Gewichtsverlagerungen zusammen, die sich ergaben, als die syrisch-palästinensischen Staaten von Assur zerstört waren und Araber in größerer Zahl ins Ostjordanland und nach Südpalästina einströmen konnten.

Die biblischen Texte, vor allem in der Genesis, werden sehr gründlich ausgelegt und auf ihren historischen Gehalt hin untersucht. Dabei ordnet sich K. den neueren Tendenzen der Pentateuchanalyse zu, die der klassischen Quellentheorie skeptisch gegenüberstehen und auch eher zu späten Datierungen neigen. Hier habe ich seine Ausführungen zum Teil mit Skepsis zur Kenntnis genommen. So hängt seine redaktionsgeschichtliche Theorie für Gen 21 vor allem am Wort *grš* in 21, 10 (18). Aber ist es so klar, daß dieser Terminus für eine Sklavin, die ihrem Herren einen Sohn geboren hatte, nicht verwendet werden durfte? Dieser Status Hagar wird aber in 21, 9 klargestellt. Daher muß keineswegs ein P-Text aus Gen 16 vorausgesetzt werden. Auch die These, daß Gen 16 schon einer „Ergänzungsschicht zur Grundschrift des Pentateuch“ (36) angehöre, scheint mir durch die Analyse nicht wirklich gesichert zu sein. Der Versuch, den Zeitansatz der Pentateuchschichten dadurch zu bestimmen, daß beobachtet wird, wann die Propheten ihre Texte aufzuschreiben begannen (35f), scheint mir ein keineswegs zwingender Analogieschluß zu sein, da Schreiben längst im Schwange war und der erst allmähliche Übergang der Propheten zur Schriftlichkeit in dieser Institution mit ihren eigenen Handlungsstrategien und deren erst zu einem bestimmten Zeitpunkt auftretender Krise begründet ist. Außerordentlich gut und auch unsere Auslegung der Texte wirklich bereichernd scheinen mir dagegen die Ausführungen zu den priesterschriftlichen Texten über Ismael zu sein (56–81). – Das Buch ist durch gute Register doppelt brauchbar gemacht: Stellenregister für akkadische Texte, Altes Testament, Qumran, kanaanäische und aramäische Inschriften, syrische Literatur, altnord- und -südarabische Epigraphik, arabische Literatur, griechische und lateinische Literatur (117–122), Wortregister für altägyptische, kanaanäische und aramäische, altsüd- und -nordarabische Wörter (122f), Namenregister für Götter, Herrscher, Länder und Völker, Berge, Städte und Täler, Stämme (124–128), Sachregister für Sprachen und Literaturen, Geschichte, Gesellschaft, Realien und Religion (128–130), schließlich Auto-

renregister für die zitierte Literatur (131–133). Ich habe die Register aufgelistet, um so noch einmal einen optischen Eindruck von der Qualität dieser Publikation zu geben.

N. LOHFINK S. J.

RÜTERS WÖRDEN, UDO, *Die Beamten der israelitischen Königszeit*. Eine Studie zu *šr* und vergleichbaren Begriffen (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 117). Stuttgart: Kohlhammer 1985. VIII/169 S.

Diese Bochumer Dissertation (1981) ist eine gründliche Aufarbeitung aller Informationen, die wir über das Beamtentum in der staatlichen Zeit des alten Israel haben. Sie ist sauber erstellt. Jeder, der mit diesem Thema zu tun hat, wird sie als Referenzwerk zu Rate ziehen müssen. – Mit am schwierigsten bei dem Thema ist das Verhältnis zwischen den „Dienern“ (*bdjīm*) des Königs und den „Beamten“ (*šrjm*). Decken oder unterscheiden sich die bezeichneten Gruppen? R. führt zunächst eine Untersuchung der Bezeichnung *bdjīm* durch (Kap. 1: 4–19), dann eine solche der Bezeichnung *šrjm* (Kap. 2: 20–91). In diesem Zusammenhang werden auch mit *šr* verwandte Ausdrücke, innerhebräische Synonyme dazu und einzelne Titel verschiedener *šrjm* aus Beamtenlisten diskutiert. Das Wort *šar* nimmt im Hebräischen die Stelle ein, die in den historischen Nachbarsystemen Bezeichnungen mit dem Grundwort *rab* besetzt hatten. Kap. 3 (92–95) zieht eine Bilanz: R. kommt zu einer weitgehenden Unterscheidung der „Diener des Königs“ von den „höheren Beamten“. Nur ganz bestimmte Beamte gehören auch zur Gruppe der „Diener“, und dann gibt es in höfisch-unterwürfiger Rede die weiter verbreitete Selbstbezeichnung als „Diener“ des Angeredeten. Sonst aber ist sauber zu unterscheiden. Die „Diener des Königs“ sind personal dem König zugeordnet und stehen in Beziehung zum Palast („Haus“), die höhere Beamtenschaft erscheint neben König, Priester und Prophet als eine tragende Institution des Volkes in einer gewissen Selbständigkeit. – Kap. 4 (96–114) untersucht den Randbereich: Bezeichnungen für Ämter, die nicht mit *šr* gebildet sind und deren Träger nicht zu den *šrjm* gehören. Hier wird z. B. vom *nāgīd* und vom *šōtēr* gehandelt. Beide Funktionen hängen nicht am König und damit am eigentlich staatlichen System. Im 5. Kap., „Wirkung und Wertung des Beamtentums im Alten Testament“ (115–146), sind vor allem zwei Themenkreise interessant. Einmal der Aufweis einer offenbar genauen Kenntnis der neuassyrischen und neubabylonischen Ämterbezeichnungen, und eigentümlicherweise ihrer Spiegelung ausgerechnet in der in Ägypten handelnden Josefsgeschichte. Zum andern die Auseinandersetzung mit A. Alt, der vor allem das mit Krongut belehnte und immer mächtiger werdende Beamtentum für jene Entwicklungen verantwortlich machte, die dann im 8. Jh. zur Sozialkritik der Propheten führten. Hier werden begründete Zweifel angemeldet. Die Kronguttheorie scheint die tatsächliche Technik der Entlohnung der Beamtenschaft nicht zu erfassen. Eher muß unter Voraussetzung, daß das ganze Land als Königsbesitz betrachtet wurde, ein System der Besteuerung und des Tributs vorhanden gewesen sein.

R. scheut sich nicht, die vielen noch offenen Fragen deutlich anzumerken. Aber gerade als wohlgeordnete Untersuchung aller vorhandenen Texte wird diese Dissertation sicher lange Zeit bleibenden Wert behalten. Da die Bibelübersetzungen in der Wiedergabe der Titel zum Teil irreführend und inkonsequent sind, wird man bei der wissenschaftlichen Behandlung vieler Texte immer wieder auf dieses Buch zurückgreifen müssen. Gerade deshalb wären Register wichtig gewesen. Leider fehlen sie.

N. LOHFINK S. J.

NIEHR, HERBERT, *Rechtsprechung in Israel*. Untersuchungen zur Geschichte der Gerichtsorganisation im Alten Testament (Stuttgarter Bibelstudien 130). Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1987. 144 S.

„Die hier vorliegende Studie geht zurück auf meine Beschäftigung mit dem Recht Israels. Dabei fiel mir auf, daß bislang keine Monographie zur Gerichtsorganisation Israels existiert“ (9). Das Buch hat (rechnet man die Vorfragen und die Zusammenfassung ab) zwei Teile. Im ersten (Grundzüge der Gerichtsorganisation in der Umwelt